

Gerhard Kaiser

Autorinszenierung

Göttingen, 02.05.2016

Autorinszenierung

I. Was ist „Autorinszenierung“?

II. Autorinszenierungen als Reaktionen auf werkbiographische Problemlagen

1. Daniel Kehlmann oder Erfolg als Problem

2. Rainald Goetz oder Innovation als Problem

Was heißt „Inszenierungspraxis“?

„Inszenierungspraktiken, das meint [...] jene textuellen, paratextuellen und habituellen Techniken und Aktivitäten von SchriftstellerInnen, in oder mit denen sie öffentlichkeitsbezogen für ihre eigene Person, für ihre Tätigkeit und/oder für ihre Produkte Aufmerksamkeit erzeugen“

(Jürgensen/Kaiser, S. 10)



„Ich kann mir nicht jeden Tag ein Ohr
abschneiden.“

Martin Kippenberger (1953-1997)



Ich kann beim besten Willen kein
Hakenkreuz entdecken (1984)

„In der dichtung – wie in aller kunstbetätigung – ist jeder der noch von der sucht ergriffen ist etwas ‚sagen‘ zu wollen nicht einmal wert in den vorhof der kunst einzutreten.“

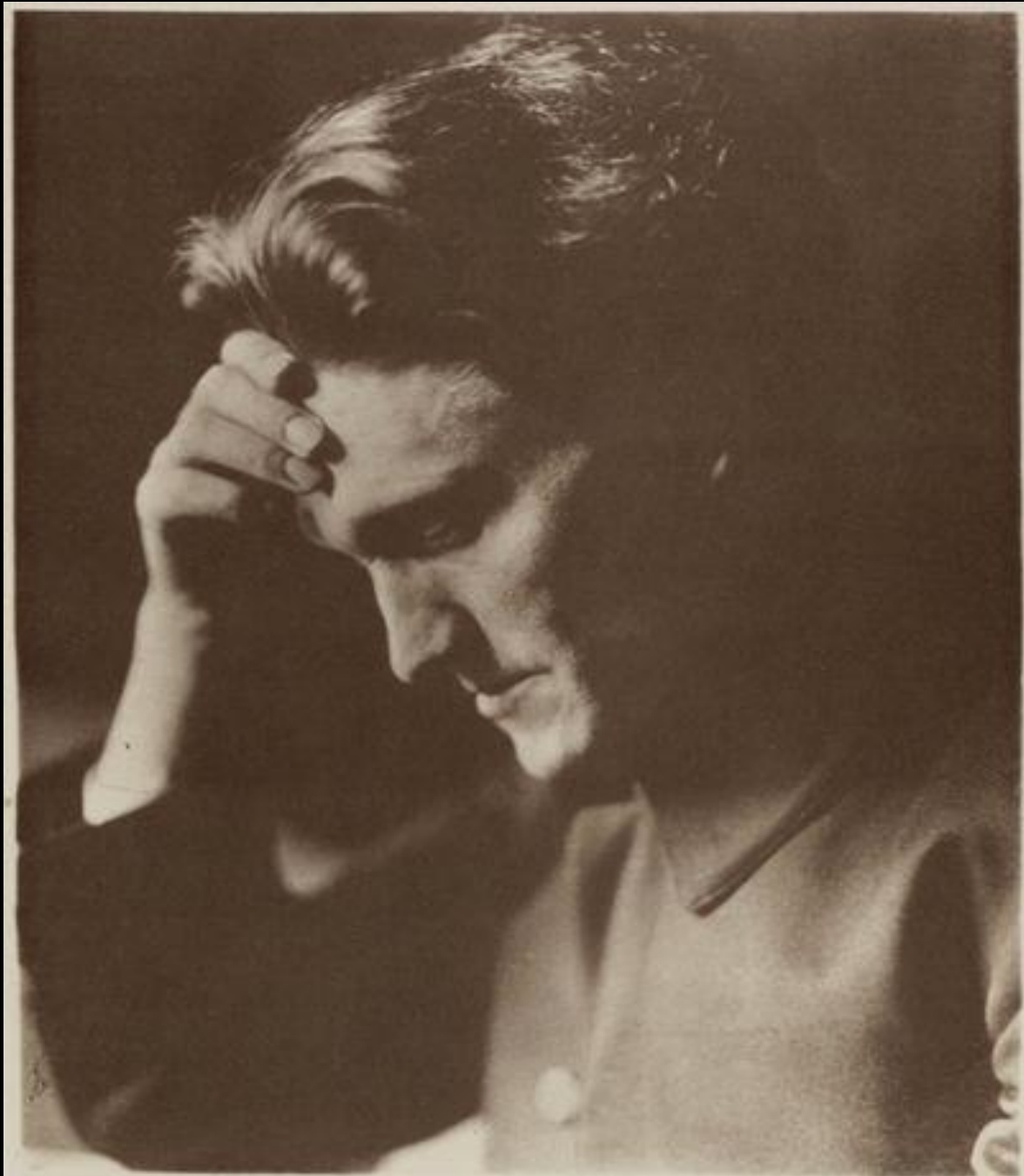
„Der name dieser veröffentlichung sagt schon zum teil was sie soll: der kunst besonders der dichtung und dem schrifttum dienen, alles staatliche und gesellschaftliche ausscheidend.

Sie will die GEISTIGE KUNST auf grund der neuen fühlweise und mache – eine kunst für die kunst – und steht deshalb im gegensatz zu jener verbrauchten und minderwertigen schule die einer falschen auffassung der wirklichkeit entsprang. sie kann sich auch nicht beschäftigen mit weltverbesserungen und allbeglückungsträumen in denen man gegenwärtig bei uns den keim zu allem neuen sieht, die ja sehr schön sein mögen aber in ein andres gebiet gehören als das der dichtung.

Wir halten es für einen vorteil dass wir nicht mit lehrsätzen beginnen sondern mit werken die unser wollen behellen und an denen man später die regeln ableite.“

Jacob Hilsdorf:

Stefan George 1902/03



Stefan George

Benjamin v. Stuckrad-Barre und Christian Kracht (1999)



Herr Kracht, Herr v. Stuckrad-Barre, Sie veröffentlichen dieser Tage drei Bücher, eine CD und treten als Models in Anzeigen eines Bekleidungshauses in Erscheinung. Sie bezeichnen diese Offensive als »Feuerwalze«.

Stuckrad-Barre: Da sich unsere Verlage weigern, Bauzäune mit uns zu plakatieren, und sie auch keine Werbespots im Kino oder Fernsehen buchen, in denen Topmodels mit unseren Büchern posieren, müssen wir zu anderen Mitteln greifen, um dem Leser zu übermitteln: Es darf wieder gekauft werden. Es wäre ja töricht, sich auf die Literaturkritik zu verlassen.

In Ihren Büchern geht es meist darum, dass Sie die richtige Musik hören und die richtigen Marken anhaben. Tragen Sie nun auch privat Kleidung von Peek und Cloppenburg?

Kracht: Nein, bei diesem Foto-Shooting wurde uns ja nur Mode in Größe 52 zur Verfügung gestellt. Wir selbst tragen Größe 46.

Stuckrad-Barre: Wolfgang Niedecken von BAP hat drei Jahre lang darüber nachgedacht, ob es für sein Image vertretbar ist, seine Tournee von Camel Trophy sponsern zu lassen. Diese Art der Glaubwürdigkeit ist für einen Schriftsteller aber ja vollkommen unerheblich, mit solchen Überlegungen mögen sich andere plagen.

Kracht: Interessant ist ja auch, dass es gerade Schriftstellern vorgeworfen wird, wenn sie für ein Produkt werben. Das mag aber auch daran liegen, dass diese oft nicht attraktiv genug sind.

Muss man heutzutage als junger Schriftsteller zu solchen Mitteln greifen, um überhaupt beachtet zu werden?

Stuckrad-Barre: So viele Menschen wie möglich sollen unsere Bücher kaufen und lesen - darum geht es. Beschlusslage in Deutschland ist aber ja: Literatur ist nichts für die so genannte Masse. Literatur hat in kleinen miefigen Literaturhäusern stattzufinden, wird subventioniert, geduldet, ertragen. Sich dann innerhalb dieser Nische allerdings so laut wie möglich zu verhalten und tatsächlich eine schöne Buchveröffentlichung als Ereignis zu stilisieren ist unser Ziel, denn nur so ist Berichterstattung, und somit Werbung, gewährleistet.

Stuckrad-Barre und Kracht im Interview mit DIE ZEIT vom 09.09.1999

[...]

Also wollen Sie doch für alle schreiben. Und es ist Ihnen wichtig, vom Feuilleton gelobt zu werden.

Stuckrad-Barre: Jetzt wäre die vornehme Standardentgegnung: Wir lesen keine Kritiken, was zählt, ist allein der Leser. Aber das stimmt nicht. Ich wünschte, die Gewerkschaft der Feuilletonisten tanzte ausgelassen um meine Bücher herum, würfe Mützen in die Luft und schrie: Endlich!

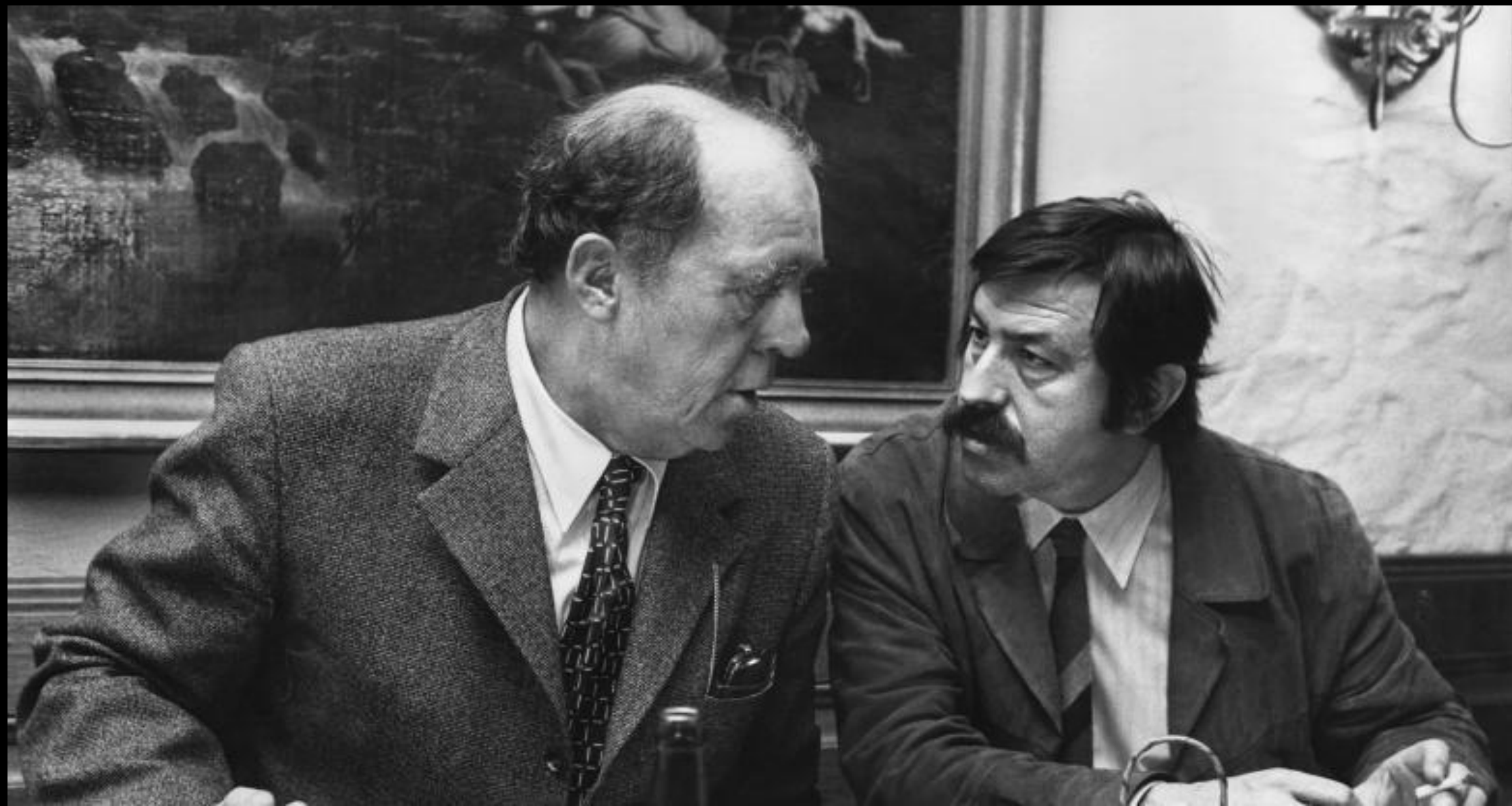
Herr Kracht, Sie geben normalerweise keine Interviews. Warum nicht?

Stuckrad-Barre: Weil es ihn langweilt.

Kracht: Und ich bin ja sehr reich.

Dann brauchten Sie keine Werbung zu machen.

Stuckrad-Barre: Es war schwierig, Christian zu der Werbekampagne zu überreden. Das war ein Freundschaftsdienst, weil ich nämlich das Geld dringend brauche. Deshalb auch die zwei Bücher von mir auf einmal.



Kehlmann – Massenwirksamkeit als Distinktionsverlust und Häresie

„Als deutscher Autor ist man ständig, ununterbrochen, auf Schritt und Tritt ein Befragter.“



Drei zentrale Transformationsstrategien Kehlmanns:

- 1.) Inszenierung eines Autortypus, die Elemente des *poeta doctus* mit denen des *poeta faber* kombiniert
- 2.) Betonung einer starken Autorschaft und emphatische Aufwertung einer Poetik der Narrativität
- 3.) Abwertung von konkurrierenden Schreibprogrammen, die sich fälschlicherweise als Avantgarde gerieren

Kehlmann als *poeta faber*

„Details sind nicht nur nicht egal, Details sind alles. Wenn solch eine Einzelheit nicht stimmt, hat die Geschichte als Ganzes einen Fehler; die Welt, die sie aufzubauen vorgibt, ist in sich nicht schlüssig. [...] [M]an kann im Visualisieren viel sparsamer sein, als es die so an Kleidung, Haartracht und Gesichtszügen interessierte Trivialliteratur ist, bei der es ja immer darum geht, die Beschreibung zunächst möglichst ausführlich zu erledigen, damit der Autor sich dann ungestört den Ereignissen widmen kann.“

Emphatisches Bekenntnis zur Narrativität

„Radikaler selbst als die meisten avantgardistischen Strömungen stellt dieser Roman mit seinem Welterfolg und seiner Anziehung auf immer neue Lesermassen die Grenzen unseres Literaturbegriffs in Frage. Schon nach wenigen Seiten wird klar, daß man es hier nicht mit einem Phänomen á la Stephen King, Tom Clancy oder Danielle Steel zu tun hat[.]“

„Erzählen, das bedeutet einen Bogen spannen, wo zunächst keiner ist, den Entwicklungen Struktur und Folgerichtigkeit gerade dort verleihen, wo die Wirklichkeit nichts davon bietet – nicht um der Welt den Anschein von Ordnung, sondern um ihrer Abbildung jene Klarheit zu geben, die die Darstellung von Unordnung erst möglich werden läßt. Gerade wenn man darüber schreiben will, daß der Kosmos chaotisch ist [...] muß man die Form wichtig nehmen.“

Anti-Experimentalismus und starke Autorschaft

„Hierorts hat man an den Dadaismus der Vorkriegszeit angeknüpft, zog den Humor ab und nannte es ein Experiment. Lautpoesie und soziales Engagement – die zwei bedrückenden Eckpfeiler des radikalen Realismus.“

„Ich fand Literatur immer am faszinierendsten, wenn sie nicht die Regeln der Syntax bricht, sondern die der Wirklichkeit.“

„[d]as war eine Spielregel, die ich mir selbst vorgeschrieben hatte. Der Roman sollte von mir sein und auf keinen Fall ein postmodernes Gemisch, in das auch Texte anderer einmontiert sind.“

„Wer gegen das sogenannte Regietheater ist, ^{sondern} muß beileibe nicht konservativ sein, aber gerade mancher tiefkonservative Mensch hält diese teuren und konventionellen Spektakel für unangreifbar. Ein teuflischer Kreis: Wo Regisseure die Stars sind, halten sich die Autoren zurück. Wo sich die Autoren zurückhalten, beanspruchen die Regisseure wiederum den Status eines Stars, dem kein Autor, lebend oder tot, dreinzureden habe: ‚Eigentlich sind wir die Urheber!‘ rufen sie, und in der Tat muß man es sich wohl recht angenehm vorstellen, ein genialischer Schöpfer zu sein, ohne dafür eigens Stücke verfassen zu müssen.“

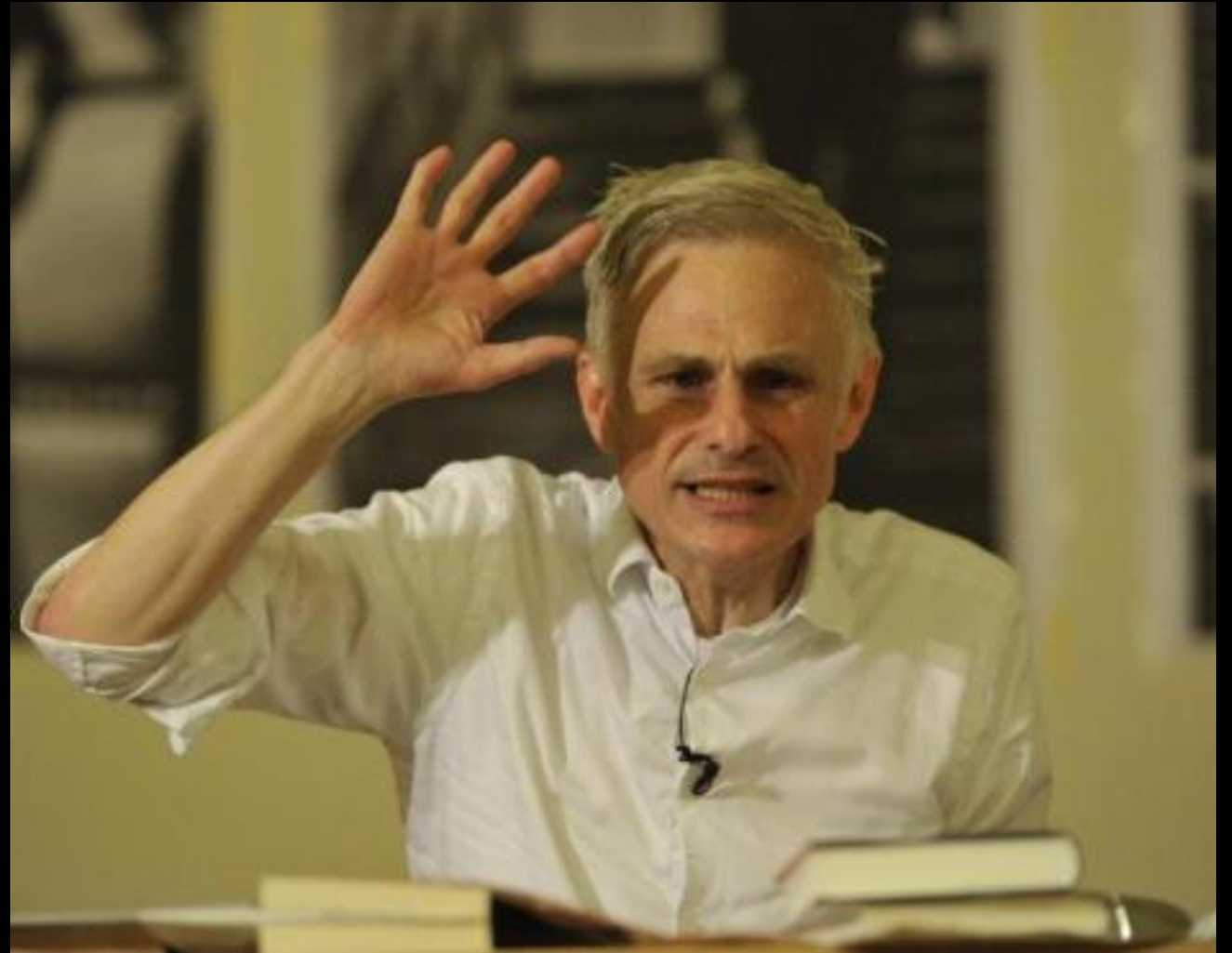
„Die deutsche Kritik ist dorthin zurückgekehrt, wo sie vor Lessing war: in die vollständige Beliebigkeit eines Geredes, das allenfalls Einfluss, aber keine Bedeutung hat, wenn es in zufälligen Konjunkturströmungen abwechselnd eine Avantgarde verteidigt, die es nicht versteht, und eine Tradition, die es nicht kennt.“

Das Experiment bei Goetz:

„Konventionalität gibt's eigentlich gar nicht für mich. [...]

Und das war dann auch wieder so eine klassische Pop-Idee, dass man sagt, der Roman soll nicht mit irgendwelchen äußerlichen theaterhaften Gesten experimentell sein, sondern innerlich. Und das Pophafte wäre, nach außen hin ist es super simpel; aber im Inneren, heimlich: formal experimentell. Das geht dann nur furchtbar langsam beim Schreiben.“

(Rainald Goetz: Wut ist Energie. Interview mit der ZEIT vom 29.11.2012)



These:

Das textuelle/paratextuelle Ausflagen des eigenen Schreibens als experimentell erweist sich als werk- und inszenierungsgeschichtliche Konstante bei Goetz.

Drei zentrale Grenzüberschreitungsversuche:

1. Überschreitung medialer Grenzen
2. Überschreitung von Gattungs- und ‚Zeit‘grenzen
3. Überschreitung von Geschmacksgrenzen

„[...] daß meine Worte
mehr sein könnten als nur
immer Worte“

(Rainald Goetz: Der macht seinen
Weg. Privilegien, Anpassung,
Widerstand. In: Kursbuch 54, S. 31-
43, hier: S. 38)



Metaleptisches Erzählverfahren in *Subito* (1983)

„Nüchtern [...] hat Raspe das Nachtcafé betreten, und gleich bin ich, hier kriege ich Lust auf das Ich, weil jetzt wird es lustig, vor meinen Göttern gestanden, die Maler und Musiker, die sind nur so rum gestanden, und auch mein Ultraheroe, der geniale Kulturkritiker Neger Negersen, genannt Stalin. [...] In dem Moment [...] wacht ein Kritiker auf und findet: Sehr seltsam. Was ist das? Das ist doch keine Literatur. Wir wollen doch die Kunst vorgelesen kriegen. So einen räsonierenden Schmarren könnte wir ja selber hinschreiben und vorlesen. Dann wäre alles anders. So geht das nicht. Hören Sie auf zum Lesen Herr Goetz.“

(Rainald Goetz: *Subito*. In: Ders.: *Hirn*. Frankfurt am Main 1986, S. 9-21, hier: S. 14 f.)

Internet-Video *gefeuert, gefeuert, gefeuert*

„Okay. 12.09.12. Judgement Day. Wie ist es Holtrop ergangen? Er wurde [blättert dabei vier Zeitungen auf den Tisch]: gefeuert, gefeuert, gefeuert, gefeuert. Wegen Kälte, Arroganz, Bosheit, Negativität und wegen einer generellen, fundamentalen Inkompetenz. Er kann das Unternehmen, das er führt, die Assperg-AG, dieses Riesenreich, den Roman gar nicht führen. Hochstapler. Er versteht nicht, was ihm vorgeworfen wird. Er macht einfach weiter. Er liest.“ [setzt sich, wirft die Zeitungen mit einer abfälligen Geste vom Tisch und beginnt aus dem Roman zu lesen].



Über das Schreibverfahren bei *1989. Material*

„Vor mir standen drei Fernseher und zwei Videorekorder, und während die Stunden des Tages vergingen, saß ich in dieser sehr handwerklichen, fast stumpfen, meditativ-repeditiven und zugleich akkordartig agitierten Arbeit eines maximalen Protokolls.“

(Rainald Goetz: Vorwort. In: *1989. Material*. Frankfurt am Main 2004, S. 1)



Über das Schreibverfahren bei *Abfall für Alle*

„Die Wahrheit ist natürlich, daß es ein geschriebener Text hoch zehn ist. [...] Dieses Zwischending zwischen Rausgasen und hemmungslosem Schreiben und dann immer noch mal Gucken und Streichen und noch mal Streichen; das war schon sehr scharf kontrolliert.“

(Lutz Hagedstedt/Rainald Goetz: Der Hauptkick kam durchs Internet. Ein Gespräch mit Rainald Goetz nach Abschluss seines Mammutprojekts *Heute Morgen*. In: *Sprache im technischen Zeitalter*, 38, 2000, S. 325-339, hier: 333)



Polemische Grenzüberschreitungen

„Den sollen die professionellen Politflaschen, die Staatsidioten [...] den sollen die Peinsackschriftsteller vertreten, die in der Peinsackparade, angeführt von den Chefpeinsäcken Böll und Grass, von Friedenskongreß zu Friedenskongreß [...] in der unaufhörlichen Peinsackpolonaise ziehen und dabei den geistigen Schlamm und Schleim absondern, [...], dieses ganze Geschwerl, dieses Nullenpack soll ruhig noch jahrelang den BIG SINN vertreten.“ (Rainald Goetz: Subito, S. 20 und 19)

„Diese Aufgabe kann der Journalismus besser erledigen, an die jeweils aktuelle, ja immer irgendwie berechtigte Empörung, zur Zeit ist das die NSA, angeschlossen, den dazugehörigen Fertigtext zu liefern. Nora Bossong hat das diese Woche zweimal gemacht, erst in der Faz, vorgestern in der Zeit, ein völlig lächerlicher Hochmut gegenüber der Politik, der da spricht, übrigens sind das auch sprachlich hochinteressante, massiv verrottete Texte.“ (Rainald Goetz: Schiller-Rede. In: Zeitschrift für Ideengeschichte, Heft VIII/1, 2014, S. 5-8, hier: S. 6)

„Das Ergebnis ist dann streitig in der Weise, dass es sich [...] gegen alle anderen Werke ähnlicher Art richtet, nach dem herrlich provokativen Diktum von Adorno über die Kunstwerke: aber sie wollen einander VERNICHTEN. Vergleichen lassen sie sich nicht. Aber: sie wollen einander vernichten.“ (Ebd., S. 7)

„Und jetzt, los ihr Ärsche, ab ins
Subito.“

(Rainald Goetz: Subito, S. 21)